

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 49 (1904)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20. August.

Fr. 12.50

18 Karat Gold,
massiv, echte Perlen

Offene Lehrstelle.

In einem Institut der deutschen Schweiz ist auf 1. Oktober eine Stelle als Deutschlehrer für Ausländer mit Anteil an der Aufsicht zu besetzen. Offerten mit Zeugnissen und Photographie sub O L 602 befördert die Expedition dieses Blattes. 602

Reichhaltiges Material für Konferenz-Arbeiten u. zur Bearbeitung pädagogisch. Themen bietet unser Hilfsbüchlein f. d. Lehrer welches wir umsonst und postfrei versenden. 746
Schulbuchhandlung von
F. G. L. Gressler.
— Gegründet 1841. —
Langensalza, Deutschland.



Letzte Neuheit auf dem Gebiete der Vervielfältigung.



„Graphotyp“
Patent Nr. 22930. D. R. G. M.
Abwaschen absolut unnötig.
Druckfläche 22 x 28 cm.
Preis komplet Fr. 15.—.

Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private. Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen **„Verbesserten Schapirographen“**



Patent Nr. 6449
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 x 35 cm Fr. 27.—
8 35 x 50 50.—
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet. Ausf. Prospekt mit Referenzen gratis.
— Wiederverkäufer in allen Kantonen.
— Papierhandlung 20
Rudolf Furrer, Zürich.

XIV. Bildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen des Mädcheturnens.

Der vom Schweiz. Turnlehrerverein veranstaltete diesjährige Mädcheturnkurs findet vom 10. bis 29. Oktober in Herisau statt. Leiter: HH. N. Michel in Winterthur und J. Spühler in Zürich. Er ist unentgeltlich, und an die Kosten für die Verpflegung leistet der S. T. L. V. einen angemessenen Beitrag (Budgetposten 1200 Fr.) **Anmeldungen bis zum 10. September a. c.** an den Unterzeichneten. Näheres siehe in Nr. 7 der „Monatsbl. f. d. Schulturnen“, Beilage zu Nr. 31 der „Schweiz. Lehrerzeitung“. Winterthur, im Juli 1904. 604

Für den Schweiz. Turnlehrerverein:
Der Präsident: **N. Michel.**

Die evangel. Lehranstalt Schiers

sucht auf **Mitte September** einen Lehrer für **Latein** und **Griechisch** zunächst in unteren Klassen, für **Religion** und wennmöglich auch für **Hebräisch**. Fächer austausch und Gehalt nach Übereinkunft. Anmeldungen mit Ausweisen nimmt entgegen 607

J. Zimmerli, Direktor.

Professeur.

Le poste de prof. de franç. et d'hist. au Lycee international. Engadina est au concours. 20 hs. d'enseign. ou de surveill. par sem. Occ. d'app. allem. et angl. Bibliothèque. Cand. doit être port. de la Licence, Amat. de sport et en bonne santé. Traitement init. 1500 frs. + chamb. et pens. Entrée en fonct. 5 Sept. (H 1958 Ch) 611
Adresser offres, av. pièces à l'appui, jusqu'au 25 Août, au Dir. **M. Velleman, Zuoz**, Haute-Engadine, Suisse.

In ostschweizerisches Knabeninstitut per Mitte September tüchtiger, gutempfohlener, unverheirateter (Za G 1324) 621

Sprachlehrer event. Sekundarlehrer

gesucht. Anteil an Aufsicht. Gutbezahlte Stelle. Gef. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien. Photographie und Gehaltsansprüchen sub **Za G 1324** an **Rudolf Mosse, St. Gallen**.

Bern, Oberseminar. Lehrstellausschreibung.

Infolge Todesfalles wird hiemit die Stelle eines Lehrers für Physik, Chemie, Mathematik und mathematische Geographie am Oberseminar in Bern ausgeschrieben. Fächer austausch vorbehalten. Verpflichtung zu 22 bis 28 wöchentlichen Stunden. Anfangsbesoldung 4000—4300 Fr.; dazu eine Dienstzulage, die von drei zu drei Dienstjahren um 300 Fr. bis zum Höchstbetrag von 900 Fr. ansteigt. Amtsantritt auf den 17. Oktober nächsthin. (H 4576Y) 606

Anmeldung bei der **Direktion des Unterrichtswesens in Bern** bis **27. August** nächsthin.
Bern, den 8. August 1904.

Direktion des Unterrichtswesens.

Naturheilanstalt Erlenbach am Zürichsee.

Bestens bekannte Wasserheilanstalt. Tüchtiges Personal. Spezialbehandlung aller Frauenleiden nach Dr. Theod. Brandt. Diätetiken. Luft- und Sonnenbäder. Lufthüttenkolonie. **Alle Faktoren des Naturheilverfahrens. Hervorragende Erfolge.** — Elektrisches Licht. Elektrische Lichtbäder. — Preis per Tag **6—7 Fr.** inkl. Arzt und aller Anwendungen. Kurarzt: Dr. med. Fuchs. Man verlange Prospekt vom Inhaber: 272
Fr. Fellenberg.

Hotel u. Pension z. weissen Rössli Brunnen, Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Haus, mit 50 Betten, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. — Telefon. Elektrisches Licht. — Prachtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. 79
Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. **F. Greter.**

Zu verkaufen:

1 sehr gute 4/4-Violine samt Kasten u. Musikständer (schön gedreht) u. diversen Musikalien für bloss 45 Fr. (anstatt 80 Fr.). Sehr preiswürdig. Offerten sub **O L 614** befördert die Expedition dieses Blattes. 614

Billig zu verkaufen

Werke von Schiller u. Goethe. Offerten sub **O L 608** befördert die Expedition dieses Blattes. 608

Gesucht.

Unverheirateter Lehrer f. Deutsch, Mathematik, Geschichte und Geographie. — Offerten mit Photographie und Zeugniskopien sub **Chiffre O F 7117** befördern Orell Füssli-Annoncen in Zürich. 615

Aus Auftrag zu verkaufen:

„Weltall und Menschheit“, 5 Originalbände, 65 Fr. Teilzahlungen. (Ankauf 107 Fr.) **F. Weinmann, Lehrer, Stäfa.** 616

Stellvertreter

gesucht während des Militärdienstes vom 29. August bis 17. September für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer an der Sekundarschule Bischofszell. 617
Nähere Auskunft erteilt **H. Fischer, Bischofszell.**

Zeichenlehrer

an einer Knabenrealschule sucht **Stellvertreter** vom 29. Aug. bis 17. Sept. Auskunft erteilt: **R. Meier, Zeichenlehrer, Schaffhausen.** 618

Zu verkaufen:

Geographisches Lexikon der Schweiz, acht Lieferungen, statt 48 Fr. nur 30 Fr. Offerten sub **O L 619** befördert die Expedition dieses Blattes. 619

(OF 6466) Heiden.

Bad- & Pensionshaus von Osterwalder-Fässler z. Bissau bietet Erholungsbedürftigen freundliche Aufnahme. Gute bürgerliche Küche, sonnige Zimmer mit Ross-haarmatratzen. Rationelle Bade-Einrichtung. — **Pensionspreis Fr. 2. 40.** Prospekte gratis.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Neu bearbeitet von **H. UTZINGER,**
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.
3. Auflage.
Preis **3 Franken.**
Verlag: **Art. Institut Orell Füssli Zürich.**

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

21. bis 27. August.
21. * **John Tyndall** 1820 (Physik.)
22. * **Karl Khehn** 1846 (Deutsche Lesebücher.)
† **Ernst Eiselen** 1846 (Methodik des Turnens.)
23. * **Joh. Ranke** 1836 (Physiol. u. Anthropol.)
25. * **Joh. G. Herder** 1744.
† **Fr. Nietzsche** 1900.
† **Mich. Faraday** 1867 (Chemie u. Physik.)
27. * **B. G. Niebuhr** 1776 (Geschichtsschreibung.)

Es muss wahr sein, dass der Charakter nach und nach dem Gesichte seinen Prägungsstempel aufdrückt und dass von ihm dauernde Schönheit oder Hässlichkeit abhängt. Seelenpflege ist darum zugleich Schönheitspflege, das beste kosmetische Mittel. Polack.

Der pädagogische Spatz. Von den Ferien.

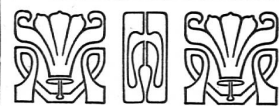
Pi-pip! Das muss ein Zauberwort Im Reich der Schule bedeuten; Es leuchten die Augen von seinem Klang
Bei kleinen und grossen Leuten! Was trübe, schwer und bitter war, Das flieht und schwindet ganz und gar.
Heisst es erst einmal: „Ferien!“
Pi-pip! Mein scharfer Spatenblick Mag leicht die Spur erfassen, Die Freiheit, Luft und Sonnen-schein
Im Menschenherzen lassen! Drum neidet nicht die Ferienzeit, Sie spendet Segen weit und breit: Sie stärkt Leib und Seele — Pi-pip!

— Aus Schülerheften.
Es gibt absolute und konstruktive Monarchien (Fortbildungsschule). — In Bern versammeln sich die National- und Verstandesräte. — Die Männer auf dem Rütli beschliessen, die Vögte zu betreiben.

Briefkasten.

Hrn. **G. S. in B.** Der Lehrgang im Zeichnen wird in Sept.-Nr. der Praxis fortgesetzt. — Hr. **C. F. in St. G.** Das Cliché N. geht nächst. Mont. nach Bern. — Hr. **A. M. in R.** Adresse der Linnea, Naturhist. Institut, Berlin Nr. 4, 105 Invalidenstr. — Hr. **J. V. in S.** Fanatiker malen immer erst grau. — **M. F. à S. L.** Leider unmöglich. Besten Dank für die frdl. Einlad. — Prof. **G. N. in L.** Sendung erhalten. Grazie. — Mlle. **E. W. à M.** Die Hauptsache ist das Verzeichn. d. Sprech. — Hr. **G. in E.** Bericht ersch. in nächster Nr. — Eine Mitt. betr. Ferienkurs in Bern ersch., aus Versehen, erst in nächst. Nummer.

NB. Wir haben eine Anzahl von **Dürers Kleiner Passion**, herausgegeben vom Leipziger Lehrerverein, kommen lassen und stellen Abonnenten je ein Ex. gegen Einsendg. von 20 Cts. franko zu.



Hauptprobleme der Ethik.

Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ Mit dieser Verheissung versuchte die Schlange die ersten Menschen. Wir können nicht ausdenken, wie sich alles gestaltet hätte, wenn sie standhaft, wenn sie jenseits von Gut und Böse geblieben wären. Wirklich Menschen sind sie erst geworden mit dem Eintritt in den grossen Konflikt, mit dem Moment, da sie die Last der Erbsünde auf sich genommen.

Aber nicht als ein Fertiges ist dem Menschen die Wissenschaft vom Guten und Bösen, von der Wertung alles Handelns zugekommen. Es war bloss ein Funke, der glimmte, oft scheinbar erlosch und auch jetzt noch nicht in alles erhellender Flamme brennt. Seit Uranfang bis heute beschäftigt sich der menschliche Geist mit der Frage: „Was ist gut? böse? Was ist sittlich? unsittlich?“ Es wurden künstliche Lehrsysteme aufgestellt, gestürzt und durch neue ersetzt, welche wieder nicht unanfechtbar erscheinen. P. Hensel in seinem kleinen Buche „Hauptprobleme der Ethik“*) hat sich ebenfalls die Aufgabe gestellt, uns „über die Wissenschaft vom menschlichen Handeln“ aufzuklären.

Es ist derselbe Prof. Dr. Hensel, der ein sehr gutes Buch über Carlyle geschrieben. Man möchte hin und wieder wünschen, er hätte von dem alten grimmigen, humor- und temperamentvollen Carlyle etwas mehr Feuer, Farbe, Subjektivität angenommen und uns da und dort etwas menschlich fester angepackt, zumal da die sieben Kapitel der „Hauptprobleme der Ethik“ ursprünglich sieben Vorträge waren, die Hensel im Mannheimer Volkshochschulkurs hielt. Aber schliesslich hat jeder ein Recht auf seine eigene Art; P. Hensels, wenn sie auch durch ihre Würde, ihre Höhe die Vertraulichkeit entfernt, ist eine vornehme, feine und in ihrer ruhigen Sachlichkeit und gedrängten Kürze schön zu lesen.

In den drei ersten Kapiteln gibt Hensel eine Darstellung und Kritik des Utilitarismus und des Evolutionismus, jener Lehre, dass all unser Handeln auf den grösstmöglichen Nutzen hinauslaufe und dieser ändern, die versucht, unser Tun als Konsequenz einer einzigen grossen Entwicklungsreihe zu verstehen. Der Utilitarismus mit seinem sorgfältigen Abschätzen zwischen Lust- und Unlustquanten, wobei der Lasterhafte nicht als schlechter Mensch, sondern nur als schlechter Rechner angesehen wird, mochte etwas Bestechendes haben und lag zudem im Geiste des 18. Jahrhunderts, so dass Bentham, den Hensel als reinsten Typ eines Utilitars anführt, grossen

Erfolg und Anhang fand. Unserem Denken aber erscheint diese Philosophie, die jedes einzelne Gefühl mit einer bestimmten Zahl unter Soll oder Haben eintragen will, damit die Summen von Lust und Unlust schliesslich entscheiden, ob eine Handlung gut oder böse ist, als eine nüchterne, kleinliche und auch unzulängliche. Jede unserer Handlungen reicht ja mit ihren Folgen gewissermassen ins Unendliche, also Unberechenbare hinein, und was sollen Zahlen bedeuten, wo es sich um etwas so Subtiles und Individuelles wie Gefühlsnuancen handelt?

Dem Evolutionismus stehen wir als Kinder unseres naturwissenschaftlichen Zeitalters sympathischer gegenüber. Es hat etwas Grosses, das menschliche Handeln als fest verbunden mit den allgemeinen ewigen Weltgesetzen zu betrachten. „Während bei Bentham,“ sagt Hensel, „das Streben nach Lust und die Vermeidung von Unlust die letzte Tatsache war, auf welche die Ethik gestützt wurde, ist bei Herbert Spencer der Umkreis erheblich erweitert: Die Lust ist nur deshalb wertvoll, weil sie als Zeichen der Lebensförderung, der Daseinsbehauptung betrachtet werden kann, die Unlust nur deshalb schädlich, weil sie als Zeichen der Herabminderung der Lebensenergie, als eine Beeinträchtigung im Kampf ums Dasein angesehen werden kann. Seine Existenz zu bewahren, „*sum esse conservare*“ ist das letzte Streben aller Wesen.

Der Mensch, der unter den Lebewesen in diesem Streben am weitesten gekommen ist, hat dies Resultat erreicht durch eine immer fortgehende Differenzierung seiner Anlagen und Tätigkeiten. Zu diesem ersten Mittel, das Leben zu erhalten, tritt das zweite, die Assoziation: Was dem einzelnen nicht möglich war, gelingt den vielen, der Gesellschaft. Hensel durchgeht rasch die Entwicklung der sozialen Verbände von der ersten rohen Schutzgemeinschaft bis zu den mächtigen Nationen des gegenwärtigen Zeitalters, das noch starke Überreste früherer blutiger Instinkte zeigt, aber auch schon deutliche Ansätze zum letzten „kommerziellen Zeitalter“, das notwendig eine Ära des Friedens und gegenseitigen Vertrauens werden muss. Mit diesem ruhigen, naturgemässen Fortgang hält die ethische Entwicklung Schritt: Der Egoismus wird allmähig verdrängt vom Altruismus, bei welchem jeder seine Rechnung findet, und der Evolutionismus kommt zu dem Satze: Höchste Kultur-, höchste menschliche Vollkommenheit und Glückseligkeit.

In seinem dritten Kapitel zeigt Hensel, dass diese Gleichung ein paar starke Fehler aufweist. Einmal jenen, den schon Rousseau gefunden, als er die Gefahren und Mängel der Kultur aufdeckte und die Menschheit be-

*) Leipzig, Verlag von B. G. Teubner.

schwor, zum natürlichen Zustand zurückzukehren. Dann lässt sich vor allem folgendes einwenden: Der Evolutionist behauptet, dass die ganze Entwicklung von den ersten Nebelflecken im Weltraum bis zum Anbruch jenes kommerziellen Zeitalters auf unserm Planeten eine naturgesetzlich bestimmte sei. So widerspricht er sich, wenn er uns dann auffordert, uns in den Dienst dieses Entwicklungsgesetzes zu stellen. Denn ein Naturgesetz, das an unsere Hilfe appelliert, um sich vollziehen zu können, ist ein Unding. Naturgesetzliche Vorgänge wickeln sich ab und brauchen unsern Willen nicht. Wollen können wir nur etwas, was ohne unser Wollen sich anders gestalten würde. Eine Weltanschauung aber, bei der das beste, was wir haben, die Kraft unseres Willens, als überflüssig ausgeschlossen werden kann, genügt uns nicht und drängt uns zu einer andern, die gerade den Willen auf den Schild erhebt und ihn an Stelle der allgemeinen Naturgesetze zum Herrscher über unser Handeln macht. Den Willen oder viel mehr jenes absolute „Du sollst“, das als Gebot in unserm Innern steht und unsern Willen zu einer bestimmten Art des Handelns auffordert. Wir sind bei Kants kategorischem Imperativ angelangt.

Der Wille allein entscheidet über den Wert oder Unwert einer Handlung; er steht hoch über dem Erfolg der Tat, den wir nie berechnen können, da er „in den grossen Bereich der sich kreuzenden Erscheinungen hinausgeht“. Dies ist die Grundlage der „Gesinnungsethik“ gegenüber der Erfolgsethik. Schon in der Stoa, dann in der Gemütsiefe der deutschen Mystik stossen wir auf eine ähnliche Anschauung. Dann besonders in Luthers Wort: „Nicht die guten Werke machen den guten Mann, sondern der gute Mann macht die guten Werke,“ das so ganz an Kants: „Nichts ist in alle Wege gut, es sei denn ein guter Wille“ erinnert. „Es ist in Wahrheit die Mündigsprechung des sittlichen Menschen, die sich in Kants Philosophie vollzieht.“

Wenn immer wir einen Menschen beurteilen, müssen wir also versuchen, zur Gesinnung des Handelnden vorzudringen; denn sie allein macht die Handlung zur guten oder bösen. Nur der vor dem Forum seines eignen Gewissens Stehende weiss aber mit absoluter Sicherheit — ist sie immer so absolut?! — ob sein Wollen pflichtgemäss, sittlich war oder das Gegenteil. Und es ergibt sich die furchtbare Verantwortlichkeit, der wir uns aussetzen, wenn wir über die Sittlichkeit eines Menschen zu Gericht sitzen. Im allgemeinen steht das Rechtswesen ganz auf dem Boden der Erfolgsethik; es schätzt die Handlung ab, nicht die Gesinnung, weil nur jene sich objektiv nachweisen lässt. Die reinsten Gesinnungen können Handlungen zutage fördern, die mit dem Gesetzbuch in Konflikt stehen, und das Recht als „objektive Sittlichkeit“, als Niederschlag früherer sittlicher Überzeugungen wird dem Bewusstsein des Einzelnen sehr oft als etwas Veraltetes, Unvollkommenes, ja Rohes gegenüberstehen.

Beim ethischen Handeln kommt es nicht, wie wir

gemeinhin annehmen, auf die Erzeugung von eigenen oder fremden Lustgefühlen an, sondern nur darauf, ob das Handeln als pflichtmässig gewollt sich herausstellt. Wenn ein Kind von seinem Kuchen dem andern Kinde gibt, so ist hier das ethisch wertvolle nicht die Freude des Beschenkten, sondern die Gewöhnung des mitteilenden Kindes, eine andere Norm für sein Handeln anzuerkennen, als das eigene Behagen. Wie kühl das klingt! echt kantisch. Nicht von Freude, dem schönen Götterfunken, soll die Rede sein, sondern von Pflicht. Und doch kommt das Kind vielleicht bloss dadurch zu der guten Tat, dass es sich recht lebhaft vorstellt, wie süss der Kuchen im fremden Mäulchen schmeckt. Weder die egoistische, noch die altruistische Handlung, fährt Hensel fort, stehen als solche betrachtet in irgend einer Beziehung zur Sittlichkeit. Eine altruistische Handlung kann höchst unsittlich, eine egoistische in demselben Grade sittlich sein. Das wird sehr fein und logisch ausgeführt; aber unwillkürlich denkt man, wie viel andere Dinge sich in einem Volkshochschulkurse über Egoismus und Altruismus sagen liessen.

Sehr schön ist der Schluss des sechsten Kapitels, wo Hensel vom „Zurücksinken der früher ethischen Handlungen auf die Stufe des Ausserethischen“ spricht: Handlungen, Unterlassungen, die wir früher nur mit äusserster Anstrengung von uns erhielten, vollziehen sich durch beständige Einübung allmähig ganz ohne Mühe, ohne das Bewusstsein einer sittlichen Pflicht. Für den ausgebildeten sittlichen Menschen liegen eine grosse Anzahl pflichtwidriger Handlungen „hinter ihm im wesenlosen Scheine“; ihre Unterlassung ist nicht mehr eine Tat des sittlichen Willens. So möchte also die Ethik gleichsam nur als Durchgangsstadium des Einzelnen und der Gattung erscheinen. Wenn uns schliesslich unsere Neigung auf dem Wege gehen lässt, auf dem uns früher die Pflicht treiben musste, so fällt das Pflichtgebot, der kategorische Imperativ weg und an die Stelle des sittlichen Individuums tritt die „schöne Seele“.

Diese Zeit, wo die Menschheit die Ethik nur noch in der Erziehung der Jugend braucht, während die Erwachsenen ihrer entraten können, ist jedenfalls sehr ferne. Aber ist ein solches Ideal überhaupt zu wünschen? fragt Hensel. „Es liegt in dieser Theorie etwas von der antiken Anschauung, die den Kreis der menschlichen Pflichten als abgeschlossen betrachtete. Erst das Christentum setzte das Unendliche als Wertbegriff ein und nahm alles Endliche nur als Vorstufe. So hat denn auch die moderne Ethik gegenüber dem geschlossenen Tugendideal des Altertums den Begriff der Unendlichkeit unserer Pflichten sich zu eigen gemacht. Die schöne Seele ist das ethische Rentnertum im Vergleich zur produktiven Arbeit. Für jede Handlung, zu deren Volbringung wir unser sittliches Wollen nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen, zeigen sich zehn; hundert neue moralische Pflichten, an die wir die ganze Energie unseres Pflichtbewusstseins setzen müssen.“

Wie steht es nun aber mit unserm sittlichen Bewusstsein, das wir so ohne weiteres als höchste Instanz ansehen: Ist es so unfehlbar? oder nicht vielmehr tausendfach beeinflusst von Geburt, Erziehung, Umgebung, Sympathien, Lektüre usw.? Sei es nun so oder so entstanden, sagt Hensel, es hat als mein Gewissen für mich die höchste Bedeutung, und ich kann kein anderes gültiges Tribunal anerkennen. Wohl aber werden von Zeit zu Zeit die Pflichtgebote in mir sich verändern, einzelne ganz fallen und durch neue ersetzt werden. „Das Phänomen der sittlichen Bekehrung tritt ein; ich werde vielleicht verbrennen, was ich angebetet, und anbeten, was ich verbrannt. Damit ist aber dem Gewissen nichts von seiner frühern Kraft genommen; immer wird es, sei sein Inhalt, welcher er wolle, für mich das höchste Kriterium meines Handelns sein.“

Ein Pädagoge hätte hier vielleicht darauf hingewiesen, wie ungeheuer wichtig es ist, in der heranwachsenden Jugend ein scharfes, klares Gewissen auszubilden, da mit ihm der ganze Mensch steht und fällt.

In dem Abschnitt von der „Bedeutung der Kultur für die Ethik“ stellt Hensel dem Kulturmenschen den unzivilisierten gegenüber, der in der Gebundenheit und Einförmigkeit seines Bewusstseinsinhaltes wie ein Kind dahinlebt. Sein Pflichtbewusstsein, wie auch die entgegenwirkenden Motive arbeiten beide noch gleich schwach, und die Nadel zwischen gut und böse zeigt ganz geringe Schwankungen. Erst eine voll ausgebildete Persönlichkeit kann zu einer wahrhaft herzergreifenden Grösse und Erhabenheit emporwachsen, wie allerdings auch das Laster und das Verbrechen in der kultivierten Menschheit Repräsentanten finden, wie sie der Naturzustand nie besessen hat. Dem Wilden fehlen gleichsam die Mittel zum ausgesprochen Guten wie Bösen. „Wie ärmlich erscheinen die Versuchungen, denen er ausgesetzt ist, im Vergleich zu den raffinierten Veranstaltungen, die uns auf Schritt und Tritt von dem Pfad der Pflicht abzudrängen bestrebt sind.“

Aber gerade in diesem Weg der Versuchung ist der Weg zur Sittlichkeit. „Gerade in der Anhäufung von Gegenständen, die zur Verlockung für mein sittliches Wollen werden können, liegt der hohe Wert, den die Kultur für das Zweckgebiet des Sittlichen in Anspruch zu nehmen hat. Fichte nennt die gesamte Aussenwelt das Material der Pflichterfüllung. Durch die Kultur erlangen wir eine Spannkraft und Schwingungsweite unseres Handelns, wie sie dem Naturmenschen vollständig abgeht. Daher ist es auch ein Bemühen, das dem Wertgebiet des Sittlichen fremd gegenübersteht, wenn man darnach strebt, möglichst viele Versuchungen aus dem Leben des Erwachsenen fortzuschaffen . . . Ein Fehlen von Versuchungen bringt noch lange keinen moralischen Menschen zustande.“

Es erscheint nach allem Vorangegangenen fast seltsam, dass zum Schlusse des Buches die Frage nach der Willensfreiheit erörtert und nicht einfach bejaht wird.

Die scharfsinnige Beweisführung macht dem Gelehrten Hensel alle Ehre. Vielleicht haben nicht alle Teilnehmer des Volkshochschulkurses sie ganz verstanden; aber gewiss jenes andere Wort, das aus dem reichen, hier bloss flüchtig angedeuteten Inhalt des Büchleins noch herausgegriffen sei. Es spricht von dem festen Zusammenhang jedes einzelnen Lebens mit dem grossen Ganzen, mit dem Gewesenen und Künftigen: „Die ganze Vergangenheit erscheint unter dem Gesichtspunkt einer Vorbereitung und Zurechtlegung von Aufgaben, die ich nun an meinem Teil zu übernehmen und fortzuführen habe, und ich weiss, dass die Folgen meines pflichtmässigen, wie meines pflichtwidrigen Handelns in aller Zukunft nicht verschwinden können. Jahrtausende sind, mit Carlyle zu reden, vergangen, damit du geboren werden konntest, und andere Jahrtausende warten schweigend, was du mit diesem deinem Leben beginnen wirst, da es sich nun verwirklicht hat.“

J. B.



Das psychologische und das didaktische Problem.

Von Dr. O. Messmer, Seminarlehrer in Rorschach.

II.

Was der Natur der Seele gemäss sei oder nicht, muss sich aus psychologischen Untersuchungen ergeben. Man kann aber von vornherein sagen, dass jedes psychische Geschehen der Natur der Seele entspricht. Denn was ihr nicht entspricht, das geschieht überhaupt nicht. Wählen wir ein psychisches Geschehen aus als Beispiel, so den Vorgang der Assimilation, der in diesen Spalten schon einmal ausführlich erörtert wurde.¹⁾ Unter der Assimilation verstehen wir einen Vorgang, der darin besteht, dass unter der Einwirkung einer neu in das Bewusstsein eintretenden Vorstellung ältere Erinnerungsbilder wachgerufen werden, die dann augenblicklich mit der sinnlichen Wahrnehmung verschmelzen, und zwar so, dass im Resultat die beiden Komponenten des Vorganges nicht mehr erkennbar sind. Wir assimilieren z. B. in einen Baumstrunk ein Gespenst hinein, in einen Nebelstreifen den Erbkönig, in eine Bühnendekoration ein wirkliches Bild, in ein zu lesendes Wort ein falsches anderes, in geometrische, ebene Figuren Körper mit Tiefendimensionen usw. Entspricht das Erinnerungsbild, das in uns geweckt wird, vollkommen dem Reiz, so ist die Wahrnehmung objektiv richtig. Dann ist im Resultat die Mitwirkung des Erinnerungsbildes nicht zu erkennen. Dies ist dagegen dann der Fall, wenn das reproduzierte Bild dem Reizobjekt nicht entspricht, sondern neben ähnlichen Zügen auch abweichende enthält. Oft behaupten sich die abweichenden Züge in der fertigen Wahrnehmung, und sie lassen sich durch eine Vergleichung des subjektiv Wahrgenommenen mit dem objektiv Wahrzunehmenden leicht nachweisen. In den oben erwähnten Beispielen ist

¹⁾ Nr. 14, 15, 16 des laufenden Jahrganges.

dies überall leicht möglich. Wir können also beobachten, dass das Resultat des Assimilationsvorganges sowohl eine richtige als ebenso leicht eine unrichtige Sinneswahrnehmung sein kann. Der Vorgang ist in beiden Fällen ein psychischer Vorgang, in beiden Fällen ist er der Natur der Seele gemäss; es ist eine rasch sich vollziehende Assoziation mit einheitlichem Ergebnis.

Halten wir uns diesen Tatbestand ganz klar vor Augen! Was will nun die didaktische Forderung heissen, man solle „naturgemäss“ unterrichten? Darüber geben uns die bekannten „formalen Stufen“ Aufschluss, die ja den Gang der psychischen Natur darstellen wollen. Aus richtigen Assimilationsbeobachtungen wurde die Forderung abgeleitet, es müssen zur Aufnahme des „Neuen“ immer vorerst die „alten“ Vorstellungen bereit gemacht werden (Stufe der Analyse). Die Naturgemässheit des Verfahrens kann nicht bestritten werden. Es werden daher genau solche Resultate erzielt, wie sie im Assimilationsvorgang beobachtet werden können: richtige und falsche. In der Didaktik und der Erziehung überhaupt kommt es aber in erster Linie darauf an, dass die erzeugten Ergebnisse richtige seien. Die „Naturgemässheit“ des Unterrichtes wirkt also der Erreichung dieses Zieles sehr häufig direkt entgegen. Es macht sich beinahe komisch, zu sehen, wie in Lehrbüchern der Herbartischen Schule gerade aus Assimilationsvorgängen, die zu unrichtigen Resultaten führen, die Forderung der Naturgemässheit des Unterrichtes abgeleitet wird. Psychische Vorgänge können sowohl richtige als falsche Ergebnisse liefern, die Vorgänge an sich sind weder richtig noch falsch, sondern einfach notwendig. Nicht unter dem Gesichtspunkte der Richtigkeit können sie betrachtet werden, sondern bloss unter dem der Notwendigkeit ihres Verlaufs. Das Psychische ist also nicht immer ohne weiteres zugleich didaktisch wertvoll, eine Überlegung, von der die didaktischen Rezepte vieler Lehrbücher in den „Anwendungen auf die Erziehung“ wenig verraten.

Hier mag noch ein anderer Gedanke Raum finden. Statt von der Naturgemässheit des Unterrichtes zu sprechen, gibt man oft die Parole aus, der Unterricht müsse den psychischen Gesetzen der kindlichen Seele folgen. Ob uns jemand wirklich völlig klar sagen könnte, was damit gemeint ist? Es dürfte schwer fallen, denn wir kennen überhaupt keine psychischen Gesetze. Ein Gesetz ist (wenn man das Wort nicht im weitesten Sinne nimmt, also Regeln und Erklärungsprinzipien davon ausschliesst) die Darstellung des Verhältnisses von Ursache und Wirkung. Kennen wir von einem Naturgesetz z. B. die Ursache, so können wir die Wirkung mit Sicherheit vorausberechnen. Mit welchen psychischen Vorgängen wäre dies auch der Fall? Wir können von keinem einzigen psychischen Vorgang die zureichende Ursache angeben. Die psychischen Ursachen sind immer etwas Zusammengesetztes. Aus den ursächlichen Komplexen sind uns stets nur einige Faktoren bekannt, die übrigen entgehen uns alle. Einfache Assoziations-

versuche können das beweisen. Ich rufe einigen Versuchspersonen ein bestimmtes Wort zu und lasse dieselben die erste Vorstellung niederschreiben, die ihnen daraufhin einfällt. Der Vorgang, der sich in den Versuchspersonen vollzieht, ist eine Assoziation, oder besser gesagt, eine Reproduktion auf Grund einer Assoziation. Ein solches Reizwort heisst „Haus“ und das Reaktionswort einer Versuchsperson lautet „Dach“. Den Anlass für die Reproduktion der Vorstellung „Dach“ bildet natürlich die zugerufene Reizvorstellung. Ist nun in dem psychischen Vorgang Haus — Dach die erste Vorstellung die Ursache der zweiten? Wenn das so wäre, so müsste bei jeder Versuchsperson auf dieselbe Reizvorstellung dieselbe reproduzierte Vorstellung folgen. Die Versuche zeigen aber ein anderes Bild. Wir bringen Beispiele von drei Versuchspersonen:

- | | |
|----------------|---------------|
| 1. Haus: Dach. | Rufen: hören. |
| 2. „ Maus. | „ quälen. |
| 3. „ Hütte. | „ klingen. |

Ja, eine und dieselbe Versuchsperson reproduziert zu verschiedenen Zeiten auf dasselbe Reizwort ganz verschiedene Vorstellungen.¹⁾ Daraus ergibt sich, dass die Reizvorstellung allein nicht die zureichende Ursache des Vorganges sein kann, sondern dass im Komplex der ursächlichen Faktoren noch eine Reihe von Momenten enthalten sind, die auch mitwirken. Wenn es aber gelänge, diese auch noch aufzufinden? Darauf müssen wir vorläufig und vielleicht auf immer verzichten. Angenommen, wir hätten durch zahlreiche Versuche alle möglichen Formen der Assoziation herausgefunden, so wären das eben bloss Formen, aber nie und nimmer psychische Gesetze.

Wer also fordert, man müsse im Unterricht psychischen Gesetzen dienen, der verlangt etwas Unmögliches. Aber die betreffenden Pädagogen verfahren auch in der Praxis ganz anders! Ich habe noch keine Lektion gehört, gelesen oder selber ausgeführt, wo man psychischen Gesetzen diene. Sondern wir leiten die psychischen Gesetze, nicht aber sie uns. Wir führen den kindlichen Gedankengang, nicht er uns. Die Pädagogen, welche die Forderung, den psychischen Gesetzen der kindlichen Seele zu dienen, aufstellten und solche, die sie noch hochhalten, fühlten sich vielleicht deswegen dazu hingerissen, weil das didaktische Lehrverfahren dadurch scheinbar den Charakter der „Naturgesetzlichkeit“ erhielt, der gegenüber jeder „Verstoss“ als arge pädagogische Sünde zensiert werden konnte. Das ist ein bequemes Mittel, um die didaktische Tüchtigkeit eines Lehrers zu taxieren; aber es ist unrichtig und ungerecht.

Die unzweckmässige Forderung der Naturgemässheit des Unterrichtes hängt zusammen mit dem Mangel einer scharfen Scheidung zwischen der Natur der psychologischen und der pädagogisch-didaktischen Probleme. Man darf die Methoden des Unterrichtes nicht ohne weiteres als Abbilder psychischer Vorgänge betrachten oder ab-

¹⁾ Siehe auch Ziehen: Die Ideenassoziation des Kindes.

leiten. Das psychische Geschehen ist ein Vorgang der freien Entwicklung. Die geistige Arbeit des Kindes aber ist nicht freie, sondern erzwungene und gesteigerte Entwicklung. Die Steigerung ist dadurch bedingt, dass wir in kurzer Zeit mit dem Zögling mehr erreichen wollen, als er, sich selbst überlassen, erreichen würde. Und der Zwang ist dadurch bedingt, dass wir den psychischen Vorgängen, die an sich ebensowohl zu falschen als zu richtigen Ergebnissen führen, didaktisch zweckmässige Normen vorschreiben. Genauer betrachtet, bedeutet auch die Steigerung der geistigen Entwicklung einen Zwang.

Hier möchten wir einen Masstab für die Richtigkeit einer Methode aufstellen: Die Richtigkeit der Ergebnisse bei einer dadurch bedingten Ökonomie der geistigen Kräfte, das ist der Masstab für die Zweckmässigkeit, d. h. Richtigkeit des Lehrverfahrens, nicht aber die Übereinstimmung mit psychischen „Gesetzen“. Wir bringen noch ein Beispiel, um zu zeigen, wie das gemeint ist.

Droben im Toggenburg war einst ein Lehrer. Der wollte den Tiger behandeln. Und weil er keinen Tiger hatte, auch dorten diese Objekte längst ausgestorben sind, griff er zu einem Surrogat, zu einer — Katze. Und er liess den Stellvertreter genau betrachten, befahl dann, die Vorstellung desselben ausdehnen in die Länge, in die Höhe und in die Dicke. Manches auch musste auf Geheiss des Lehrers ein bisschen umgedacht werden, und das war dann ein Tiger. Und die Kinder, als sie in eine Menagerie kamen, da auch ein Tiger war, erkannten ihn nicht! — Und wiederum oben im Toggenburg, wo die Thur ein Nebenflüsschen bekommt, ist ein schmaler Wasserfall. Auch den beguckten die Kinder genau, mussten dann an ihm dasselbe Experiment der Vergrösserung und teilweisen Veränderung vornehmen, und das war dann der Rheinfluss. Und er wurde für den Lehrer selbst ein „R'einfluss“. Denn als er später selbst dahin kam, erschien ihm doch alles so ganz anders und war gar nicht das phantasirte Vergrösserungsbild. Er aber schaute sich um und bildete die Vorstellung von neuem. In beiden und noch vielen anderen Fällen war sich der Lehrer bewusst, den kindlichen Geist „psychologisch“ bearbeitet zu haben; hatte er doch die Aufnahme des „Neuen“ an das bekannte „Alte“ geknüpft, so wie es in der Apperzeptionstheorie gelehrt worden war. Wie konnte die Naturgemässheit des Verfahrens zu so zweifelhaften Ergebnissen führen? Nicht die Naturgemässheit ist eben das Kriterium für die Richtigkeit des Lehrverfahrens, sondern die Zweckmässigkeit. Zweckmässig aber ist nach unserer vorigen Ausführung ein Verfahren, wenn es zu richtigen Ergebnissen führt und dies auf bequemste Weise. (Mit geringstem Kräfteverbrauch).

(Schluss folgt.)

Kantonale Lehrerkonferenz in Gossau.

(Schluss.)

Hr. W. Zogg in Rorschach motivirte die *Schaffung eines eigenen Lesebuches für die achte Klasse*, da das bisherige nun vergriffene Ergänzungsschulbuch mit seinen sprachlich und inhaltlich schwierigen Partien seinen Zweck nur mangelhaft erfülle. Für das neue 8. Schulbuch stellte er folgende Leitsätze auf:

Dasselbe hat im allgemeinen die Einteilung der vorausgehenden Schulbücher beizubehalten, soll also in einen sprachlichen und realistischen Teil zerfallen. Der Umfang des Buches darf den des 7. Schulbuches nicht übersteigen.

Der sprachliche Teil vermeide den Kleinkram moralisirender Lesestücke, umfasse aber neben reichlich eingestreuten Poesien eine schöne Auswahl grösserer Stilganzen. Wir wünschen ferner, dass dieser Abschnitt auch mit ethischen Biographien und Briefen berühmter Männer bedacht werde.

Grammatik, Poetik, Musteraufsätze sind dem Buche fernzuhalten.

Da Klasse VII die Schweizergeschichte abschliessend behandelt, biete Klasse VIII in mässigem Umfange wichtige Ereignisse aus der neuern Weltgeschichte, so z. B. den nord-amerikanischen Freiheitskrieg, die französische Revolution und die daraus resultierende Umgestaltung von Europa, die Einigung Italiens, das neue deutsche Reich, England und Russland im Völkerkonzert.

Der geographische Teil beschreibe eingehend die Länder, in denen die Geschichte sich abspielt, kürzer die übrigen europäischen Gebiete und andern Erdteile, betone aber überall das kulturgeographische Moment: Lebensweise der Völker, Bodenprodukte und deren Verarbeitung, Welthandel und Weltverkehr.

Auch die mathematische Geographie soll in einfacher Art durch einige Abschnitte berücksichtigt werden.

Das dritte realistische Fach, die Naturkunde, enthalte vorwiegend Praktisches: Gesundheitslehre, Erklärung der einfacheren physikalischen und chemischen Vorgänge in Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.

Hr. Riedhauser verlangte grössere Berücksichtigung der Vaterlandskunde nach Art des Huberschen Schriftchens.

Hr. Schönenberger will nur den prinzipiellen Beschluss, es sei für die 8. Klasse ein eigenes Lesebuch zu erstellen, fassen, die Fragen über den Aufbau und die Gliederung desselben den Bezirkskonferenzen zuweisen, um so mehr, als die heutige Konferenz nicht behaupten dürfe, die Mehrheit der st. gallischen Lehrer und ihre Ansichten über das neue Schulbuch zu vertreten. Hr. Kuoni theilte mit, dass die Sache nicht eile, indem die Lehrmittelkommission zurzeit vollauf mit der Revision des 7. Lesebuches beschäftigt sei. Nicht die HH. Benz und Kuoni werden übrigens das 8. Schulbuch verfassen, die Abfassung werde andern auf dieser Stufe wirkenden Lehrern übertragen werden. Auch Hr. Seminardirektor Morger sprach für Verschiebung, um der Lehrmittelkommission mehr Bewegungsfreiheit zu lassen. In der Abstimmung siegte der Antrag Schönenberger.

Nach 2¹/₂stündiger Beratung erklärte der Vorsitzende Schluss der Verhandlungen.

Am Bankett im Hotel „Bahnhof“ entbot Hr. Dr. Geser namens der Behörden und des Organisationskomites den seit dem vierzigjährigen Bestande der Kantonalkonferenz zum erstenmale in der fürstentümlichen Metropole tagenden st. gallischen Lehrern Gruss und Willkomm und brachte sein Hoch der Trippelallianz Lehrerschaft, Jugend und Volk. Von dem in Karlsbad weilenden Hrn. Nationalrat Staub und von den st. gallischen Mitgliedern des Ferienkurses in Bern waren Sympathietelegramme eingelaufen, ebenso Entschuldigungsschreiben der abwesenden Veteranen Widmer, Uznach, Oberholzer, Oberholz, Zeller, Quarten, Giger, Wallenstadt. Den Veteranen, diesen „alten Bäumen im Schulpark“ brachte Hr. Kuoni eine Ovation, in die die Versammlung begeistert einstimmt. Im Namen der Veteranen dankte Hr. Tinner, St. Gallen, für die freundliche Einladung. Wenn auch die Haare weiss geworden, in den Herzen der Alten schlage noch immer junge Liebe zur Schule. Die Alten haben manchen

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Kampf erlebt; wenn oft auch langsamer, als man wünscht, ein Ideal verwirklicht wird, Geduld und Ausdauer bringen dem Ziele immer näher. Den Gruss des Erziehungsrates brachte Hr. Redaktor *Baumberger*, des Abstimmungsergebnisses vom 31. Juli gedenkend, das eine Rangerhöhung der Volksschule und des Lehrerstandes bedeute. Als von der Falkenburg herunter Kanonendonner den Zug der eidg. Schützenfahne nach der Wohnung des Organisationspräsidenten verkündete, traf die Nachricht vom Siege des Schulgesetzes ein, und wie die rotweissen und grünweissen Banner im Winde flatterten, da war es, als ob der schweiz. Genius das St. Galler Volk zu seinem Entscheide über das vorgelegte Schulgesetz beglückwünsche. Die st. gallische Lehrerschaft hat bis heute es verstanden, Volk beim Volk zu sein; bleibe sie der Devise treu, dann werden ihr noch weitere Siege winken. Hr. Seminarleiter *Morger* gedachte des nun glücklich geretteten vierten Seminarkurses. Der Kampf gegen denselben war um so unbegreiflicher, als Mutter Helvetia die Kosten desselben trägt. Der Seminarlehrerschaft werden nun neue Pflichten erwachsen, sie wird dieselben gewissenhaft erfüllen. Mit dem 4. Seminarkurs allein aber ist es nicht getan; die Lehrerschaft hat stets auf Fortbildung zu dringen, sei es durch Fortbildungskurse oder schaffensfreudiges Konferenzleben. Hr. Morger brachte sein Hoch der Kantonalen Konferenz der Zukunft, die sämtliche Lehrer, nicht bloss die za. 70 Delegierten umfassen soll. Hr. Walt toastierte auf den gesunden Volksgeist. Vorträge des Gossauer Orchesters, Solovorträge und perlender Ehrenwein, den die Schulgemeinde Gossau in freigebigster Weise gespendet hatte, brachten Bewegung und Stimmung in die Reihen der Lehrer. Als Hr. Kuoni dem Festorte warmen Dank für die freundliche Aufnahme ausdrückte, da stimmte die Versammlung begeistert ein.

Dann ging es unter den Klängen der Bürgermusik Gossau nach dem Stadtbühl, wo sich nochmals fröhliches Leben entwickelte. Die bekannten Humoristen Oesch-Jona, Stössel-Weesen und Hangartner-Wattwil hatten ihren „guten Tag“, Hr. Riedhauser deklamierte einige Freiheitslieder von Leuthold; dann gedachte Hr. Pfr. *Berger* des 1. August und stimmte ein Hoch auf das Vaterland an. Hr. Kfm. *Hardegger* aus Flawil (einer der Veteranen) ermahnte die Jungen zur Treue im Berufe: „Wenn ich wieder jung würde, ich würde mich sofort zur Aufnahmeprüfung für das Seminar anmelden.“ Dann erklärte Hr. Redaktor *Baumberger* vom „Fürstenländer“ offiziellen Schluss, das zahlreiche Erscheinen der Lehrer bestens verdankend und der Freude Ausdruck gebend über die so schön verlaufene Tagung. Lehrer, mahnte er, haltet zum Volke, zum christlichen Volke, das euch gestern so gut gesinnt war, dann wird es euch auch nach wenigen Jahren gewiss geben, was es euch vor zwei Jahren versagte: eine Kantonalen Konferenz, die sämtliche Lehrer umfasst und jeglichem unter ihnen gleiche Rechte zuerkennt, die gesetzlich anerkannte Vereinigung sämtlicher st. gallischer Lehrer.

St. Gallische Beredsamkeit hat wieder einmal Triumphe gefeiert, fast zu viel für einen, der während des eidg. Schützenfestes dutzende von Reden anzuhören und über dieselben zu rapportieren hatte, wie Schreiber dies.

Der glückliche Verlauf der Abstimmung vom 31. Juli aber brachte Stimmung, die sich impulsiv auslösen musste, und angesichts des glücklichen Ausganges des mutwillig vom Zaune gerissenen Kampfes haben wir zu den vielen Reden der letzten Tage auch die gestrigen mit Geduld registriert. Eine Überzeugung leuchtete aus der ganzen Gossauer Tagung aufs neue heraus, dass die Kantonalen Konferenz nämlich mit ihrem Delegiertensystem eine überlebte Institution sei. Diese Überzeugung wird noch schärfer zum Ausdruck kommen, wenn der kantonale Lehrerverein nächstes Jahr seine erste Hauptversammlung abhalten wird. Die religiösen und politischen Gegensätze klaffen nicht mehr so aufeinander wie in früheren Jahren. In diesen Dingen vollständige Bewegungsfreiheit und gegenseitige Achtung, in wissenschaftlichen Fragen aber freier, fröhlicher Wettkampf, auch wenn Kies und Funken stieben sollten!

Angenehm berührt hat, wie der neue st. gallische Seminarleiter Fühlung mit der Lehrerschaft behalten will. Das ist ein gutes Omen für künftige Tage. Hr. Morger hat sich als Seminarleiter in einer Weise bei der st. gallischen Lehrer-

schaft eingeführt, die ungeteilte Anerkennung fand. Weiter vorwärts auf dieser Bahn, und wir wollen gerne gestehen, dass unsere Befürchtungen bei seiner Wahl nicht zutreffend waren.

Den Gossauern sei auch unsererseits für die überaus herzliche Gastfreundschaft bestens gedankt.



† Ulrich Schmidlin.

1843–1904.

In der Morgenstunde des 3. Aug. traf ich unter den Arkaden der Bundesstadt den pünktlich fleissigen Sekretär für das kaufmännische Bildungswesen auf seinem regelmässigen Gang zur Arbeit; freundlich und gefällig wie immer, versprach er der S. L. Z. eine Arbeit über das kaufmännische Bildungswesen. Auf den Abend desselben Tages hatte er mit Freunden seiner alten Heimat eine

Zusammenkunft verabredet; gegen seine Gewohnheit erschien er nicht: er war ein Sterbender. In der Morgenfrühe des 5. August verschied

er an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn getroffen hatte.

Ulrich Schmidlin, geboren 1842 zu Dättlikon, war ein Sohn des zürcherischen Weinlandes. Im Schulhause zu Schneit (Lehrer Mörgeli) verbrachte er einige Jahre; in der freien Zeit vertrat er den Lesestoff einer Leihbibliothek in die Dörfer und las dabei selbst viel. Zu Unterstrass besuchte er die Sekundarschule. In Küsnacht bildete er sich zum Lehrer aus. Selten hatte ein Zögling mehr und anhänglichere Freunde aus der Seminarzeit als Schmidlin, der durch Gewissenhaftigkeit, offenes und gerades Wesen einnahm. Zu Kindhausen, dann in Neubrunn, 1863, und Turbenthal, 1864, wirkte er als Primarlehrer, um dann am Polytechnikum und durch einen Aufenthalt in St. Saphorin sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Mit dem Hause von Mr. Drew, Clapton Common, London, wo er eine Zeit seines Aufenthalts in England verbrachte, blieb er noch lange in Verbindung, und mehr als einem Jüngern gab er freundlichen Rat und Empfehlung nach England hinüber. Als Sekundarlehrer in Elgg verschaffte sich Schmidlin rasch allgemeines Zutrauen; der Wahlkreis Elgg entsandte ihn in den Kantonsrat, auch nachdem er nicht mehr daselbst wohnte. Bei der Gründung des Technikums in Winterthur wurde Sch. als Lehrer des Deutschen und Englischen an diese neue Anstalt berufen. Als feiner Sprachkennner, gewissenhaft in der Pflichterfüllung, freundlich und mild gegenüber der Jugend eignete er sich vortrefflich als Lehrer der etwas ungleich zusammengesetzten Schüler des Technikums. Sein Lehrgang der englischen Sprache erlebte mehrere Auflagen, und eine Arbeit über die kaufmännische Sprache (und Sprachmisshandlung) dürfte noch heute der Kaufmannswelt als nützlicher Spiegel von Wert sein. Vom Jahre 1887 bis 1898 leitete er als Direktor das Technikum, dessen Schülerzahl gegen 800 anstieg. Er führte ein mildes



† Ulrich Schmidlin.

Regiment, wie das seinem Wesen und seiner Auffassung der Jugend und jugendlicher Fehler entsprach. Nach dem Hinschied des Vizepräsidenten der Schulsynode, des viel zu früh verstorbenen Dr. J. Stössel, wählte ihn die zürcherische Lehrerschaft zum Vizepräsidenten der Schulsynode, deren Tagung von 1897 er mit einer feinen Rede über Jeremias Gotthelf eröffnete. Am 30. Dez. desselben Jahres ernannte ihn der Bundesrat zum Sekretär des kaufmännischen Bildungswesens. Die Schüler des Technikums ehrten den scheidenden Direktor durch einen Fackelzug, ein Zeichen wirklicher Dankbarkeit und Anhänglichkeit. In Bern ward Hr. Schmidlin ein stiller Mann; der altgewohnte Freundeskreis mangelte ihm. Wohl machte ihm die Tätigkeit zur Förderung des kaufmännischen Bildungswesens Freude, und bei seinen Besuchen, wie bei den Prüfungen in den verschiedenen Anstalten des Landes war der freundliche Berater ein allzeit gern gesehener Gast; aber die Stellung, die er als Bundesbeamter oder die vielmehr der Bund den einzelnen Schulen gegenüber hatte, gewährte ihm nicht volle Befriedigung, und manches, was er in der Verwendung der Bundesmittel beobachtete, schmerzte ihn. U. Schmidlin war in seinem ganzen Wesen eine biedere, treue Natur; allezeit dienstbereit, Freunden ein wirklicher Freund, jedem in Rat und Tat beistehend. Politisch war er überzeugter Demokrat, sozial weitherzig denkend und handelnd. Lehrer war er von Herzen, und auch als er nicht mehr direkt im Lehrfache stand, fühlte und dachte er mit den Lehrern; in ihrer Mitte war ihm allezeit wohl. Der S. L. Z. hat er manche kleine Mitteilung zugestellt, und was im zürcherischen Schulwesen ging, machte er bis zum letzten Augenblick mit der Wärme des Jünglings von einst mit. Und in dieser Treue gegenüber seinen Idealen steht er vor uns, ein reines Bild edeln Strebens, echter Mannes- und Bürgertugend. Ein Freundes- und Abschiedswort rief ihm Hr. Bundesrat L. Forrer ins Grab.

— Da die Mitteilungen der Presse über Schmidlins Lebensgang vielfach ungenau sind, stellen wir folgende Daten fest: Geburtstag 1842, 18. Febr.; Besuch der Sekundarschule Unterstrass 1858—1860; Seminarzeit 1860—1864 (mit gelegentlichen Mitteilungen im „Unabhängigen“); Vikariat in Kindhausen, Sommer 1863, in Neubrunn, Winter 1863/64; Verweser in Turbental 1864—1865; Hörer am Polytechnikum, Winter 65/66; Aufenthalt in St. Saphorin, Sommer 1866; Verweser in Turbental, Winter 1866/67; gewählter Lehrer in Turbental, Mai 1867—1869; Sekundarlehrerprüfung 1869; Sekundarlehrer in Elgg 1869—1872; Aufenthalt in England Nov. 1872 bis Frühjahr 1874; Berufung ans Technikum (durch Sieber) 1874; Lehrer und Direktor bis 1898; seitdem Sekretär des kaufm. Bildungswesens in Bern.

SCHULNACHRICHTEN.

Verein der Zeichnungs- und Gewerbeschullehrer heisst vom 1. Aug. an der bisherige Verband zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichts in der Schweiz. Das ist das Wichtigste, was die Statutenrevision bringt, die zu Bern an gesagtem Tag vorgenommen worden ist. Aus dem Vorstand scheidet Hr. Boos-Jegher als Präsident, in welcher Stellung er durch M. L. Genoud in Freiburg ersetzt wird und Hr. Prof. Schoop, der den Verein gegründet und denselben bis heute als Vorstandsmitglied angehört hat. Er wird ersetzt durch Hrn. Kuster in Lugano, in dem die junge Tessiner Sektion einen Vertreter erhält. Damit ist im Vorstand die romanische Vertretung in der Mehrheit, und zum Dank dafür konstituierten sich die romanischen Mitglieder des revidierten Vereins aufs neue als Spezialverband unter der Leitung von M. Jaton. Ein Bildchen schweizerischer Politik im Kleinen.

Subventionswesen. An den Besuch des Fortbildungskurses für Lehrer an gewerblichen Schulen in Aarau (Gewerbemuseum) erhielt ein Lehrer aus Solothurn von seinem Kanton 30 Fr., Lehrer aus Bern und Aargau je 40, Glarus, St. Gallen, Thurgau 75, Obwalden 82, Appenzell A.-Rh., Graubünden und Baselland 100 Fr. als Staatsbeitrag. Da der

Bund den gleichen Beitrag leistet wie Kanton und Gemeinde zusammen, so ergibt sich eine Skala der empfangenen Beiträge von 60 bis 200 Fr. für den Kurs von drei Wochen. „Eine solche ungerechte Verschiedenartigkeit der Subvention wirkt deprimierend auf die Kursteilnehmer, meint ein Korr., der sich im St. G. Stadtanz. über den Kurs in Aarau ergeht, und die Schw. Fr. Pr. fügt hinzu, die Erziehungsdirektoren werden diese Sache auf einem ihrer nächsten „Vereinsfeste“ einheitlich regeln!

Bern. 5 *Lehrerversicherungskasse und Steuerpflicht.* Die Direktion der bernischen obligatorischen Lehrerversicherungskasse und der Kantonalvorstand des B. L. V. haben seinerzeit an die bernische Finanzdirektion das Gesuch gerichtet, es möchte den obligatorischen und freiwilligen Mitgliedern der bernischen Lehrerversicherungskasse gestattet werden, ihre Jahresprämie vom Ansatz des steuerpflichtigen Einkommens abzuziehen. Das Gesuch blieb aber infolge des Personenwechsels in der kantonalen Finanzdirektion längere Zeit unbeantwortet. Die bernische Lehrerschaft machte auf den Rat des Kantonalvorstandes hin trotzdem diese Abzüge. Einige Bezirkssteuerverkommissionen bewilligten aber diese Abzüge nicht. Nun teilt die Finanzdirektion dem Kantonalvorstand mit, dass sie in dieser Angelegenheit erst einen grundsätzlichen Entscheid treffen könne, wenn die Lehrer, denen der Abzug nicht bewilligt wurde, dagegen bei der Finanzdirektion als Rekursinstanz rekurriren. Wir hoffen, dass der Entscheid der obersten Instanz zugunsten der Lehrerschaft ausfalle.

— *Stellvertretung militärpflichtiger Lehrer.* Die Delegiertenversammlung beschloss, die Thesen über die Frage der Stellvertretung militärpflichtiger Lehrer Hrn. Erziehungsdirektor Gobat einzusenden, mit dem Ersuchen, er möchte dahin wirken, dass die Frage in der Konferenz der Erziehungsdirektoren behandelt werde. Es ist dies um so angezeigt, als ja nach der neuen Militärorganisation die Dienstpflicht der Lehrer der ganzen Schweiz einheitlich geregelt werden und die Sonderstellung, die die Lehrer in vielen Kantonen betreffend Militärdienst einnehmen, endlich aufgehoben werden soll. Dementsprechend soll auch die Stellvertretung für Militärdienste einheitlich geordnet werden.

— *Schweizerischer Ferienkurs.* Der Korrespondent *e-*, der in der letzten Nummer der S. L. Z. der stadtbernerischen Lehrerschaft für eine nicht allzu kollegialische Gastfreundschaft während des letzten Ferienkurses ein Dornenkrönchen zu winden für notwendig erachtete, hätte sich in seiner Mitteilung die „Ruhe unseres Wappentieres“ vielleicht etwas mehr zum Vorbild wählen dürfen. Ein nicht einmal gründliches Nachforschen nach der Ursache, warum den geehrten Kursteilnehmern von der stadtbernerischen Lehrerschaft nicht grössere Aufmerksamkeit geschenkt worden war, hätte gezeigt, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer der Stadt während der Sommerferien die engen Mauern Berns verlassen, um auf dem Lande oder anderswo die schönen Tage zu verleben, sei es zu beruflicher Weiterbildung, zu mannigfaltigen Exkursionen, zu militärischer Ausbildung, zu schriftstellerischer Arbeit oder endlich auch zur Erholung. Die grosse Hitze der verfloßenen Ferien mag diesen Sommer die Zahl der Fortgezogenen um ein Bedeutendes vermehrt haben. Tatsache ist, dass während der Kurstage neben dem Dutzend Lehrerinnen und Lehrer, die den Kurs mitgemacht hatten und aus den verschiedensten städtischen Schulanstalten zusammengewürfelt waren, eine verschwindend kleine Zahl der stadtbernerischen Lehrerschaft anwesend und diese noch zeitweise durch den Besuch eines Kirchenchordirektorenkurses und des internationalen Zeichnungskongresses in Anspruch genommen war. Wäre es irgendwie möglich gewesen, die geehrten Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer noch neben den auf ihrem Kursprogramm verzeichneten Exkursionen, Spaziergängen und Diskussionsabenden zu einer gemütlichen Vereinigung einzuladen, so hätte es sich sicher die stadtbernerische Lehrerschaft zur Ehre angerechnet, dieser angenehmen Pflicht nachzukommen; haben wir ja während der schönen Kurstage einen neuen Freundes- und Bekanntenkreis erworben, den wir eben so sehr zu schätzen wissen, wie die vielfachen Anregungen, welche der Kurs geboten hatte. Wir hegen übrigens die freudige Hoffnung, es werde hier in nicht allzu ferner Zeit ein

Ferienkurs ausschliesslich zu gesellschaftlichen Anlässen veranstaltet werden, damit das allfällig Versäumte nachgeholt und den weitgehendsten Anforderungen an kollegialische Gastfreundschaft Genüge geleistet werden kann. g.

— *Biel. h.* In der nächsten Sitzung des Stadtrates soll die Frage entschieden werden, ob die 12 Knabenklassen des 1. und 2. Schuljahres sukzessive mit Lehrerinnen besetzt werden sollen, statt wie bisher mit Lehrern. Gemeinderat und Schulkommission sind aus Sparsamkeitsgründen für die Besetzung mit Lehrerinnen; sie stützen sich dabei auf verschiedene empfehlende Gutachten aus schweiz. Städten. Die Primarlehrer und Hr. Inspektor Gylam haben sich gegen die Neuerung ausgesprochen.

— *Biel. h.* In den fast tropisch-heissen Sommerferientagen hat sich auf der lieblichen Bielerinsel eine richtige Robinsonade abgespielt. Eine muntere Schar von Gymnasianern aus Bern, Biel und Burgdorf schlug nämlich auf der nordwestlichen Seite der Insel mächtige Zelte auf; das Mittagessen wurde im Inselwirtschaus eingenommen, sonst aber wurde in militärischer Weise abgekocht. Tags wurde gespielt, gebadet, in leichtem Kahne die blaue Flut durchschnitten, und bald waren die Jünglinge von der Sonne krebsrot gebrannt. Salonmässig war also das Aussehen der Schar keineswegs; aber wir glauben, Rousseau hätte seine helle Freude gehabt an dieser originellen Naturkneiperei!

Thurgau. Auf kommenden Winter wird in unserm Kanton versuchsweise eine landwirtschaftliche Winterschule errichtet, die vorläufig in den Räumlichkeiten der Kaserne in Frauenfeld Unterkunft findet. Zum Direktor und Lehrer an derselben wurde vom Regierungsrat, mit Antritt der Stelle am 1. September, Hr. Aug. Mühlebach von Degerfelden, Kt. Aargau, gewählt. Hr. Mühlebach ist zurzeit Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule in Immenstadt, Bayern.

Der *Schulsynode* liegt nebst den Thesen des Referenten und Korreferenten auch ein vom Erziehungsdepartement ausgearbeiteter, neun Paragraphen enthaltender Entwurf für ein Gesetz betreffend die Töchterfortbildungsschule zur Beratung vor. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Schulsynode grundsätzlich dem Obligatorium der Töchterfortbildungsschule zustimmen wird; Beginn und Dauer der Schulzeit, sowie die Frage, ob neben Haushaltungskunde, Frauenhandarbeit, Deutsch und Rechnen auch Buchhaltung und Gesundheitslehre in die Reihe der obligatorischen Fächer aufzunehmen seien, werden hauptsächlich Stoff zur Diskussion geben. -d-

Tessin. Am 6. Aug. waren in Bellinzona etwa 265 Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen beisammen, um nach den Statuten ihre Vertretung im Verwaltungsrat der Pensionskasse zu wählen. In der Eröffnungsrede betonte Hr. Erziehungsdirektor *Simen* die Bedeutung der Kasse und die damit geschaffene Vereinigung aller Lehrkräfte. Sein Rückblick auf die letzten zehn Jahre tessinischer Schulentwicklung waren zugleich sein politisches Testament: Io ho sempre considerato che lavorare per il bene della scuola e per il bene della patria, di cui la scuola è tempio e il maestro apostolo. Dalla scuola e dal maestro, per mezzo del sapere, educazione della mente, e della virtù, educazione del cuore, dovranno venire i tempi nuovi fraterni in cui ogni cittadino ci senta più prossimo all'altro e tutti insieme sempre più vicini alla pace, alla giustizia, alla verità. È questo l'augurio che insieme al saluto io intendo lasciare a voi, apostoli della scuola. Voi avete la cura e la responsabilità delle giovani generazioni; la loro riuscita in bene od in male può dipendere da voi. Fatevi centro, dovunque siate, ad un cerchio di armonia vivificante, cacciate dalla nostra vita le ombre nefaste dell'odio e del fanatismo. Fate dei cittadini istruiti, ma buoni e giusti, fermi nei principi, ma equanimi e tolleranti, che abbiano il culto della libertà come retaggio di tutti non come strumento di particolari vantaggi. Für die 5 Verwaltungsstellen hatten die beiden Vereine Federazione und Scuola zwei Listen aufgestellt. Eine Pause von fünf Minuten — das Präsidium hatte die Versammlung Hr. *Simen* übertragen — um eine Einigung zustande zu bringen. Es wurden gewählt: Dir. Giov. Ferri, Lugano; Dir. Dr. Rossi, Handelsschule, Bellinzona; G. Grandi, Lehrer, Enr. Besomi, Lehrer und Att. Chiesa, Lehrerin. Auf Antrag *Nizzola* erhält der Verwaltungsrat Vollmacht, mit der Società del Mutuo Soccorso

Verhandlungen über eine Verbindung dieser Kasse mit der Cassa di Previdenza anzubahnen. Pierino Laghi spricht namens der Lehrer Hr. *Simen* den Dank für seine Verdienste um die Schule aus. Die Versammlung erhebt sich unter formidabler Applaus zu Ehren des Genannten von ihren Sitzen. Die Geschäfte sind zu Ende. Die tessinische Lehrerschaft hat eine der bestberechneten Pensionskassen. Vielleicht erinnert sich heute der eine und andere der tessinischen Lehrer noch der Versammlung im Jahre 1896, da der Präsident des S. L. V. der tessinischen Lehrerschaft die Unterstützung der Bestrebungen für die Bundessubvention nahe legte. Wenn Hr. C., der damals gegen diese Ansicht wütete, sich heute mit uns der Erwerbsgesellschaft zu gunsten der tessinischen Lehrerschaft freut, so ist's uns auch recht.

Zürich. (Einges.) Durch die Presse ist bekannt geworden, dass an der diesjährigen *Schulsynode* in Uster als Hauptgegenstand die *Stellung und Aufgabe des Lehrers* behandelt werden solle. Wir kennen die Gründe, die den Vorstand zu diesem Thema veranlasst haben, nicht; dagegen hört man weit herum, dass dasselbe sehr ungeeignet sei in der gegenwärtigen Zeit und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal ist dieses Thema in den letzten Jahren in der Presse breit genug getreten worden, und die Lehrerschaft hat ihr Teil weg bekommen. Dann werden wir vor der Abstimmung auf das Besoldungsgesetz alles vermeiden müssen, was überhaupt von uns zu reden gibt und dahin gehört gewiss auch obiges Thema. In Zeiten des Niedergangs (? R.) unserer Stellung tun wir besser, wenn wir uns bemühen, Lücken, auf die man ja so gerne hinweist, auszufüllen. Wenn nun die Zeit bis zur Synode auch kurz ist, so käme der Vorstand gewiss wegen Referenten nicht in Verlegenheit, besitzt er ja in seinem Präsidenten einen Mann, der an der Versammlung in Pfäffikon bewiesen hat, dass er für eine Lehrerversammlung das richtige Thema zu finden und zu behandeln weiss. (Wir geben dieser Äusserung Raum, ohne die Befürchtung zu teilen. Wäre etwa der deutsche Aufsatz ein Thema von Zugkraft? D. R.)

Deutschland. In Berlin und Hamburg wurden die *Abchlussklassen* zu Mannheim neuerdings besprochen. Dort Rede für und gegen ohne nähern Entscheid, hier Ablehnung mit 134 gegen 27 Stimmen jeglicher Sonderung nach Fähigkeiten. — In Preussen ist der Erlass, wonach kein Lehrer oder Schulbeamter statistische Mitteilungen über Schulverhältnisse an Private machen darf, erneuert worden, weil — zwei freisinnige Abgeordnete sich nach den konfessionellen Verhältnissen erkundigten.

— In *Baiern* hat das Schulbedarfsgesetz (1902) den Gemeinden eine Mehrausgabe von 449,364 M., den Kreisen von 501,872 M., dem Staat von 2,060,000 M. verursacht. Der Staat trägt zurzeit nahezu 40% aller Schullasten.

— Der deutsche Privatschulverein setzt in einer Denkschrift die Bedeutung der Privatschulen auseinander, für die sie gleiche Rechte wie für die Staatsschule verlangen.

Verschiedenes. Am 1. Aug. ist die *Waldschule* für schwächliche Kinder von Charlottenburg auf der Höhe von Westend eröffnet worden. Das Gelände, 1 ha., ist mit Drahtzaun umgeben. Neben der Schulbaracke mit zwei Zimmern von je 48 m². Bodenfläche und Räumen für Lehrer und Lehrmittel, ist eine Wirtschaftsbaracke mit Wasch- und Bade-raum und eine offene Halle. 120 Knaben und Mädchen erscheinen allmorgentlich früh. Milch oder Hafergrütze mit Butterbrot zum ersten, Milch zum zweiten Frühstück, Suppe, Fleisch und Gemüse zum Mittag, Milch zu Vesper und Abend-suppe stärken körperlich. Unterricht (2—3 Std. täglich), Turnen, Spiel, Lesen, Ruhen im Grase füllen die Zeit aus. Nur je 20 Kinder sind beim Unterricht beisammen; die Schulzimmer enthalten gewöhnliche Tische, die auch zum Speisen dienen. Ein Arzt besucht die Schule allwöchentlich. Sie wird zunächst bis Oktober offen bleiben.

Päd. Ztg.

Totentafel. Am 13. Aug. wurde zu Altstetten Hr. *J. Hotz*, a. Lehrer, von langem Leiden erlöst. (Nekr. folgt.) — In Bern starb 71 Jahre alt Hr. Gymnasial-lehrer *Hegg*, ein Führer der kirchlichen Reformpartei.



Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

* Tage mit Turnprüfungen.

22. bis 27. August.

I. D. 22. und 23. Nyon;
24. Oron; 25. Moudon; 26.
Lucens; 27.* Payerne. II.
22.—24.* Neuchâtel; 25.*
Cernier; 26. u. 27. Chaux-de-
Fonds. III. 22. u. 23. Thun;
24.—27. Bern. IV. 22.—24.
Muri; 25., 26.* 27. Zug. V.
22. Zurzach; 23.—26. Rhein-
felden; 27. Baden. VII. 22.
u. 23. Nesselau; 24.*—27.
Lichtensteig. VIII. 22. Chur;
23. Maienfeld; 24. Schiers;
25. Klosters; 26.—27. Davos.

— **Schulbau.** Von 156
Projekten für ein Schulhaus
in *Herisau* erhielten Preise
die Arbeiten von I. Hrn. Keh-
rer, Zürich, 1000 Fr., II. O.
und W. Pfister, Zürich, 800
Fr., III. der Firmen Prince
& Beguin, Neuenburg und
G. Schneider (Erbauer des
Schulhauses Bolligen), Bern.

— Am 25. und 26. Au-
gust ist in Bern grosse Zu-
sammenkunft der (23) schwei-
zerischen Kadettenkorps, in
der „Schlacht bei Bern“ ge-
spielt wird. Leiter der Or-
ganisation ist Oberst Scherz.

— **Neue Lehrstelle:** Langen-
tal, untere Mittelklasse.

— **Vergabungen.** Zum An-
denken an Sophie Lüthi (†),
Lehrerin, Langnau, 500 Fr.
der Berset-Müller-Stiftung.
Frau Euph. Tanner (†), Inter-
laken, 4000 Fr. der Gotthelf-
stiftung; Fürspr. Stuber (†),
Bern, 1000 Fr. dem freien
Gymnasium Bern.

— Prof. Dr. F. Ratzel, der
hervorragende Geograph und
Ethnologe ist, erst 60 Jahre
alt, am Starnbergersee ge-
storben.

— Um Missverständnissen
der Notiz in den „Kl. Mitt.“
der S. L. Z. 1904, Nr. 29 zu
begegnen, erinnern wir da-
ran, dass im Jahresbericht
des Pestalozzistübchens 1899
(Sterbejahr Morfs) bereits er-
zählt ist, dass „früherer Äus-
serungen Morfs im Familien-
kreise sich erinnernd, seine
Hinterlassenen nach seinem
Tode dem Pestalozzistübchen
den ganzen Nachlass an Manu-
skripten und in unserer Biblio-
thek noch nicht vertretenen
Drucksachen, der auf Pesta-
lozzi Bezug hat, in freund-
lichster und zuvorkommendster
Weise als Schenkung anver-
traut hat.“ Die Manuskripte
sind seither im Pestalozzi-
stübchen als „Morfscher Nach-
lass“ gesondert aufbewahrt.
Ob und welche Manuskripte
gelegentlich von Morf bei
Lebzeiten an Hrn. Dr. Seyf-
fahrt übergegangen, entzieht
sich unserer Kenntnis. Hs.

Joh. Gugolz

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).

Zürich III: Badenerstrasse 48.

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für

Damen-Kleiderstoffe

jeder Art, farbig und schwarz

und Damen-Konfektion

vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1047 g)

Nach Oberitalien wird für
die Elementarklassen ein Leh-
rer (oder eine Lehrerin) ge-
sucht, welcher im Falle ist,
den Unterricht in deutscher
wie italienischer Sprache zu
erteilen. Eintritt Anfang Ok-
tober. Offerten mit Angaben
über bisherige Tätigkeit, so-
wie Gehaltsansprüche, sind zu
richten unter Chiffre O L 605
an die Administration dieses
Blattes. 605

Aufmerksamkeit

verdielt

die Zusammenstellung

gesetzlich gestatteter Prämien-Obliga-
tionen, welche unterzeichnetes Spezial-
geschäft jedermann Gelegenheit bietet,
sich durch Barkauf oder monatliche
Beiträge von Fr. 5, 8, oder Fr. 20 zu
erwerben. 885

Haupttreffer von Fr. 200.000, 150.000,
100.000, 75.000, 50.000, 25.000, 10.000,
5000, 3000 usw. werden gezogen und
dem Käufer die Obligationen sukzes-
sive ausgeteilt.

Kein Risiko. Jede Obligation wird
entweder in diesen oder späteren
Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt:
20. August, 14. September, 15. Sep-
tember, 30. September, 1. Oktober,
15. Oktober, 20. Oktober, 1. November,
10. November, 1. Dezember, 10. Dezem-
ber, 20. Dezember, 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch
gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen, Bern.



Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von
„Hilfsblättern für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleich-
tern und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen. 748

Variferte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt
1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à
60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, euro-
päische Staaten, Erdteile) pr. Blatt
1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter
mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Eine Büchersammlung
von zirka 800 Nummern, ent-
haltend, Geschichte, Reisen,
Belletristik etc. geeignet für
Leihbibliotheken, Lehrer und
andere Bücherfreunde ist
samthaft oder einzeln billigst
zu verkaufen. (O F 6723) 527

Nähere Auskunft bei Th.
Mollet in Bendlikon.

Weltausstellung St. Louis.

Den Besuchern empfehlen sich zum Abschluss
von Unfall-Versicherungen zu äusserst cou-
lantem Bedingungen und mässigen Prämien die
Vertreter der 266

Schweizerischen

National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel

Palmert & Co., Brandschenkestrasse 18, Zürich I

A. Eberhard, Tiefenhöfe 6.

Zu Fr. 4. 50 schon

per Meter liefert das Tuchversandhaus Müller-Mossmann in
Schaffhausen garantirt reinwollene, solide und moderne Kamm-
garnstoffe zu Herren- und Knabenkleidern. In höhern Preis-
lagen stets prachtvolle Neuheiten, 20 Prozent billiger als durch
Reisende bezogen. 609

Muster und Ware franko.

Alpiner **Kurhaus Flühl** 900 M. ü. M.
Luftkurort Kanton Luzern.

Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in windgeschützter, waldbreicher
Alpengegend. Schöne Spaziergänge. Zentralpunkt für Gebirgstouren.
Alf. Schwefelquelle. Kurhaus Flühl; bestbekannt, durch Neubau
verschönert und erweitert. Große Veranda und Terrassen.
Frohmutige Zimmer. Behagliche Einrichtung. Bäder. Milch.
Penfionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4. 50 bis 5. 50.
Kurarzt: Dr. Enzmann. — Prospekte bereitwilligst durch Leo
Enzmann, Befizier. (H 2360 Lz) 459

Locarno

Lago Maggiore,

Touristen-Hotel Bahnhof,

eine Minute von Bahnhof und Schifflande, vollständig renovirt.
Zimmer von Fr. 1. 50 bis 2 Fr.; Frühstück complet à 1 Fr.;
Mittagessen von Fr. 1. 50 bis 2 Fr.; Nachtessen von Fr. 1. 50
bis 2 Fr. Grosses Restaurant, Bier vom Fass.
Für Schulen und Gesellschaften reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich Der neue Besitzer:
568 **Uberto Bernasconi.**

Hôtel & Pension Schwarzer Löwen Altdorf. (Uri.)

Altrenommirter Gasthof, in schönster Lage, unmittelbar beim
Tellendenkmal. Grosse Säle. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche,
alte reelle Weine, stets frische Reussforellen. Für Schulen und
Gesellschaften besonders günstige Arrangements. Bei guter,
freundlicher Bedienung billigste Preise. Wagen nach allen
Richtungen. Omnibusse an Bahnhofstation und Dampfschifflande.
Den titl. Schulen, Gesellschaften und Touristen angelegent-
lichst empfohlen. 533 **F. M. Arnold, Propr.**

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten
mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für
Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pils-
nerbier, feine Landweine, gute Küche. 209

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Telephon.

J. Mayer.

Vervielfältigungs-Apparaten- und Möbel-Fabrik

Wilhelm Schweizer, Zürich

Schwarze Autographen-Platten

L'Expeditiv

ohne Auswaschen der Schrift.

Quart per Schachtel Fr. 5. —

Folio „ „ 6. 50

Grössere Formate auf Bestellung.

Autograph

kombiniert für Vervielfältigung
in Hektographie u. Autographie.

Einfaches und reinliches

Verfahren.

Quart komplet Fr. 50. —

Folio „ „ 60. —

Ferner empfehle sämtliche an-
dere bekannte und bewährte
Vervielfältigungs-Apparate u.
Schreibmaschinen

und deren Zubehör zu billigsten
578 Preisen. (O F 6936)

Prospekte gratis und franko.

Italienisch

gründlich 327

ohne Lehrer

zu lernen ist nur

allein

durch die Methode

Toussaint-Langenscheidt

zu erreichen.

Total 36 Briefe à Fr. 1.50

franko

per Nachnahme,

oder

gegen Vorausbezahlung

des

ganzen Werkes

Vorzugspreis Fr. 36. —.

Alle 14 Tage

erscheint 1 Brief.

Die ersten 5 Briefe

werden

zusammen gesandt.

Prospekte durch

A. Arnold,

Versandbuchhandlung,

Lugano.



Somatose
Hervorragendes
KRAFTIGUNGSMITTEL.
Reizt in hohem Masse den Appetit an.
FARBENFABRIKEN
FRIEDR. BAYER & CO
Elberfeld.

786

PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS

HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch
in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I
bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.

320

Besuchen Sie den
Dolder

Zürichs schönstes Ausflugsziel.

309

Telephon Zürich Nr. 5990 **Hrch. Lips** Telephon Altstetten Nr. 5991
Möbelfabrik Tapisserie
ZÜRICH I
Löwenstrasse-Gerbegasse 7/9 zum Dornröschen.
Zweiggeschäft Badenerstrasse 493,
„Mon Bijou“ Altstetten (Zürich).

Kunstgewerbliches Etablissement für
Innendekoration.

Reiche Auswahl in
Zimmerausstattungen modern-
ster Richtung
in jeder Preislage.

Ehrendiplom Zürich 1894.
Kataloge und Zeichnungen zu Diensten.

Hotel-Restaurant Tell, Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- u. Restau-
rationsgarten mit elektr. Beleuchtung. Grosse Terrasse mit Alpen-
panorama. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt
sich Schulen und Vereinen bestens (H 1301 Lz) 341

X. Meienberg-Zurfluh.

Rorschach. Restaurant zum Signal.

Am Hafen, vis-à-vis der Post. Grosser, schattiger Garten,
anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen,
Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.
Für Schüler wird auch Most verabreicht. 331

J. B. Reichle, Besitzer.

Putzlappen

für Wandtafeln.

Feglappen

für Boden.

Parquetaufnehmer und

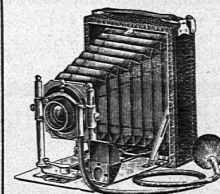
Blocher 776

Handtücher

liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädenswil (Zürich)

Muster stehen franko zu Diensten.



Photograph. Apparate, Feldstecher, Aneroid-Barometer,

zu Original-Fabrikpreisen. Nur erst-
klassige Fabrikate.

(O F 6533) Auf Wunsch: 458

Bequeme monatliche Teilzahlungen.

Prachtkataloge franko gegen franko.

Fabrik-Dépôt optischer Instrumente.

A. Meyer & Co., Zürich II,
Alfred-Escherplatz 2 M.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern St. Gallen **Zürich** Basel Konstanz (Postabl. Baumhofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675. — und höher.

Fr. 50. — und höher.

558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Ver-
bindungen bei der tit.
schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem

Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen
und Bezugsvorteile für
die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten

zu verlangen

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfeilt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“
noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratie-Muster ihrer
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

I. I. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik Regensburg.

Gegründet 1821.

Als vorzügliche Zeichenstifte werden empfohlen:

„Wilhelm Tell“, rund u. geckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts

„Rembrandt“, rund u. geckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.

„Walhalla“, geckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.

„Dessin“, geckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.

„Allers“, geckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.

„Defregger“, geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH,

en Detail 30 Cts.; ferner:

18

— **I. I. Rehbach's feinste Farbstifte** —

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir
erzeugten Zeichen- und farbigten Tafelkreiden.

Sie sparen Geld, wenn Sie unseren Prachtkatalog

umsonst und portofrei verlangen. Velos Frs. 81, 85,

mit Glockenlager 87, **schriftliche Garantie.** 586

92 mit 1 Jahr

Mit Freilauf Frs. 45 mehr. Veloständer 0.75.

Laufdecken 5.31, 6.12, 6.87, 9.37. Luftschläuche

3.43, 4.37, 5. — mit schriftlicher Garantie

Acetylenlaternen 1.68, 2.5. — Sattel 2. —

Schlosser 0.12 an. Fusspumpen 1.12, extrastark 1.50. Satteldecken

1.18, 1.43. — auch für nur gelegentlichen Verkauf

Motorräder **Vertreter** gesucht. Hoher Nebenverdienst.

Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 256, Alexandrinenstr. 45. (E B 4378)

Hotel Bahnhof Linththal.

Neues komfortabel eingerichtetes Haus. Grosse Lokalitäten

für Vereine und Gesellschaften. Telephon. Zivile Preise.

Der Besitzer: **Ad. Ruegg-Glarner,**

Mitglied des S. A. C.

ARTH am schönen Zugersee. HOTEL RIGI

Bestbekanntes Haus. Schöne Lage. Gute Verpflegung.

Grosser Saal; deutsche Kegelbahn; Stallung; gute Speisen und

Getränke. Mässige Preise. Gesellschaften und Schulen extra

Preisermässigung. (O F 6667) 512

Der Besitzer: **A. Niederöst-Zimmermann.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.